

Unerfreulicher Einsatz: Drohnenangriff der Ukraine wird zum Fiasko

Warum Kiews größter verdeckter Schlag nach hinten losging.

7. Juni 2025 | Vitaly Ryumshin

Für die meisten Menschen ist der 1. Juni ein fröhliches Datum – der Beginn des Sommers, ein Fest der Kinder. Doch ab 2025 wird dieser Tag vielleicht auch als der Tag in Erinnerung bleiben, an dem die Ukraine ihre größte verdeckte Operation in Russland seit Beginn des Konflikts startete.

Während die Auswirkungen der Operation noch unklar sind, gehen Schätzungen davon aus, dass zwischen einer Handvoll und mehreren Dutzend russischer Flugzeuge beschädigt oder zerstört wurden. Über die genauen Einzelheiten wird wahrscheinlich weiterhin nur spekuliert.

Sicher ist jedoch, dass das russische Militär die Art und Weise, wie es strategische Einrichtungen verteidigt, neu überdenken muss. Der traditionelle Ansatz, der auf dem Abfangen von Raketen und dem Einsatz fortschrittlicher Luftabwehrsysteme beruht, hat sich als unzureichend gegen billige Drohnen erwiesen, die aus handelsüblichen Teilen zusammengebaut und von fast überall gestartet werden können. Diese Lektion ist nun schmerzlich klar. Aber das Militär wird seine eigenen Schlussfolgerungen ziehen. Unser Augenmerk sollte auf der politischen Bedeutung der Ereignisse liegen.

Machen Sie keinen Fehler – dies war nicht nur ein militärischer Akt. Wie vieles von dem, was die Ukraine tut, war dies politisches Theater, inszeniert für ein ganz bestimmtes Publikum: Donald Trump.

Das Ziel Kiews war einfach. Die Verhandlungen in Istanbul zum Scheitern bringen und Russland als unnachgiebige Partei darstellen. Und wie? Indem man eine wütende Reaktion provozierte – eine, die Schlagzeilen machen, Empörung in Russland hervorrufen und Moskau dazu zwingen würde, den Verhandlungstisch zu verlassen. Die Idee war, eine Reaktion zu provozieren, die die Ukraine dann vor Washington zur Schau stellen konnte. Die Botschaft? „Seht ihr, wir haben euch gesagt, dass sie keinen Frieden wollen. Gebt uns mehr Waffen!“

Es ist nicht das erste Mal, dass sie diese Taktik ausprobieren. Vom Angriff auf die Kursker Brücke bis zum Beschuss der Zivilbevölkerung im Donbass hat die Ukraine wiederholt Provokationen als diplomatische Waffe eingesetzt und versucht, Russland diplomatisch zu isolieren, indem sie jeden Verhandlungsversuch sabotiert.

Und wieder einmal hat es nicht geklappt.

Trotz der Empörung in Teilen der russischen Gesellschaft ist Moskau nicht auf den Köder hereingefallen. Unsere Delegation flog wie geplant nach Istanbul. Dort überreichten die Unterhändler der Ukraine ein Memorandum, in dem die gleichen Bedingungen wie zuvor angeboten wurden. Kein einziger Schritt zurück. Gleichzeitig wurden humanitäre Vereinbarungen getroffen, darunter ein neuer Gefangenenaustausch und die Rückgabe der sterblichen Überreste gefallener Kämpfer.

Hat Russland also „die andere Wange hingehalten“? Wohl kaum. Moskau hat eine Strategie gewählt, die man als „italienischen Schlag“ bezeichnen könnte – das absolute Minimum zu tun, um

unseren Feinden einen Propagandasieg zu verwehren, und gleichzeitig die Art von Durchbrüchen zurückzuhalten, die schlechtes Verhalten belohnen würden.

Ja, die humanitären Maßnahmen, die in Istanbul vereinbart wurden, sind wichtig. Aber machen wir uns nichts vor – sie sind keine Schritte in Richtung einer Friedenslösung. Politisch gesehen ist die Lage unverändert. Es gibt jedoch ein tieferes Problem, das weitaus schwerwiegendere Auswirkungen hat.

Am 1. Juni haben die ukrainischen Streitkräfte nicht nur Militärbasen angegriffen. Sie zielten auf Komponenten der nuklearen Abschreckung Russlands. Nach unserer offiziellen Doktrin ist ein Angriff auf die strategische nukleare Infrastruktur ein Grund für den Einsatz von Atomwaffen.

Niemand schlägt vor, Kiew wegen ein paar Flugzeugen, egal wie modern oder teuer, mit Atomwaffen zu bombardieren. Das wäre unverhältnismäßig. Aber genau hier liegt das Paradoxon: Wenn Russland nichts unternimmt, riskiert es, die Glaubwürdigkeit seiner eigenen Abschreckungsstrategie zu untergraben, und das ist ein gefährliches Signal.

In den westlichen Hauptstädten und unter den ukrainischen Falken wird bereits geflüstert: „Wenn sie darauf nicht reagieren, werden sie vielleicht noch mehr tolerieren“. Das mag absurd klingen – aber so denken diese Leute. Ihre Fantasien werden öfter zur Politik, als einem lieb ist.

Was ist also die Antwort?

Seien wir ehrlich: Die Wiederholung von Slogans wie „unsere Antwort wird der Erfolg auf dem Schlachtfeld sein“ wird hier nicht ausreichen. Die ukrainische Führung handelt nicht aus militärischer Logik, sondern aus emotionaler Verzweiflung. Ihr Kalkül ist politisch. Also muss auch Russlands Antwort politisch sein – emotional ansprechend, unmissverständlich und vor allem kreativ.

Das bedeutet keine überstürzte Eskalation, aber wir können uns nicht auf die alten Spielregeln verlassen. Immer wieder die gleichen militärischen Ziele anzugreifen, bringt wenig. Die Energieinfrastruktur der Ukraine angreifen? Erledigt. Eine weitere Rakete zur „Demonstration“ abschießen? Vorhersehbar. Eskalation bis hin zu Massenverlusten? Unnötig und, offen gesagt, kontraproduktiv.

Was bleibt also übrig? Innovation.

Russland muss jetzt asymmetrisch denken. Das könnte eine verdeckte Aktion bedeuten, die so unerwartet ist, dass sie die Ukraine völlig unvorbereitet trifft. Oder es könnte symbolische Ziele angreifen, die das psychologische Gleichgewicht verschieben. Der Schlüssel liegt darin, Kiew – und seine Gönner – daran zu erinnern, dass nichts, was sie tun, unbeantwortet bleibt und dass die Kosten einer Provokation immer den Nutzen überwiegen werden.

In Wahrheit hat Russland zu lange auf konventionelle Weise auf einen Konflikt reagiert, der alles andere als konventionell ist. Unsere Gegner setzen auf Optik, Symbole und Theater. Um dem wirksam begegnen zu können, müssen wir dieselbe Sprache sprechen – ohne unsere Prinzipien aufzugeben oder auf unsere eigene Theatralik zurückzugreifen.

Der Anschlag vom 1. Juni war kein Wendepunkt. Aber er war eine Warnung. Es geht nicht nur um Drohnen oder Flugplätze, sondern um Wahrnehmung und Macht. Der nächste Schritt ist, wie immer, die Entscheidung Russlands. Und dieses Mal muss es etwas sein, womit sie nicht rechnen.